

---

*Stefan Feuser*, *Hafenstädte im östlichen Mittelmeerraum vom Hellenismus bis in die römische Kaiserzeit. Städtebau, Funktion und Wahrnehmung.* (Urban Spaces, Bd. 8.) Berlin/Boston, De Gruyter 2020. X, 391 S., 146 Abb., € 119,95.

// DOI 10.1515/hzhz-2021-1092

---

Susanne Froehlich, Greifswald

Nach einer Reihe von Einzelbeiträgen zu antiken Häfen legt Stefan Feuser hier seine Habilitationsschrift über die Hafenstädte im östlichen Mittelmeerraum vor – ein wichtiges Thema für unser Verständnis einer von der Schifffahrt geprägten Kultur.

Die Studie will anhand einer Analyse von Urbanistik und Funktion der Häfen die Bedeutung der Küste für die Städte aufzeigen. Grundlegend unterscheidet Feuser drei Typen von Hafenstädten am Mittelmeer: einige wenige überregional bedeutende Häfen, zu denen ein großes Hinterland gehörte, mehrere regional wichtige Hafenstädte und eine Vielzahl kleiner lokaler Ankerplätze. Als Fallbeispiele werden die überregionalen Verkehrszentren Milet, Alexandria, Ephesos, Caesarea Maritima und Leptis Magna in hellenistischer und römischer Zeit detailliert beschrieben, wobei der Verfasser viele Einzelbefunde aus weiteren Hafenstädten ergänzend heranzieht und auf diese Weise ein allgemein reiches Panorama bieten kann. Auch historische Quellen werden kenntnisreich diskutiert.

Feuser zeigt auf, dass die urbanistische Einbindung des Hafengebiets in den jeweiligen Städten stark differierte. Dabei wird deutlich, dass antike Städte einen Hafen nicht einfach besaßen, sondern dass beständige Arbeiten notwendig waren, die – etwa in Milet und Ephesos – der rasanten Verlandung Rechnung trugen, aber auch geänderten politischen Verhältnissen oder wirtschaftlichen Bedürfnissen: Die Häfen mussten gereinigt und instand gehalten werden, sie wurden immer wieder umgebaut, durch Molen, Dämme, künstliche Inseln und Kanäle gänzlich neu konzipiert oder sogar, und dies unter Umständen mehrfach, mit der sich verschiebenden Küstenlinie verlegt.

Erst recht hatten die merkantilen, gewerblichen, militärischen und repräsentativen Funktionen eines Hafens in den untersuchten Städten ganz unterschiedlichen Stellenwert. In diesem Zusammenhang verhandelt der Autor auch die Frage, inwiefern die Offenheit der Häfen dem Schutzbedürfnis der Stadt gegenüber Stürmen, Angriffen oder eingeschleppten Krankheiten entgegenstand. Unter Einbeziehung des epigraphischen Materials verortet er typische Berufsgruppen wie italische Händler, Muschel-, Krabben- oder Reusenfischer, Schiffbauer und Rudermacher, Fischhändler und Sackträger innerhalb der städtischen Gesellschaft und diskutiert die spezifische Ökonomie und Sozialstruktur der überregional vernetzten Hafenstädte. In einem sehr kurzen abschließenden Kapitel über die zeitgenössische ästhetische Wahrnehmung von Hafen und Küste wird der Hafen als Erinnerungsraum und Bestandteil der städtischen Sakraltopographie besprochen. Feuser zeigt auf, dass sowohl die bauliche Konzeption der Häfen als auch ihre bildliche Darstellung den Küstenraum als einen beherrschten und transformierten Naturraum inszenierten, der Teil der Stadt geworden war.

Der Band fügt sich bestens in den Rahmen der Reihe „Urban Spaces“, die sich mit einer lebhaften Themensetzung bereits einen Namen gemacht hat. Die hochwertige Ausstattung macht die Lektüre von Feusers Buch auch haptisch und ästhetisch zu einem Vergnügen. Trotz leichter Redundanzen und mitunter fehlender sprachlicher Sorgfalt ist das Buch durchgehend gut lesbar.

Der inhaltliche Ansatz, geographisch wie chronologisch breit angelegt vorzugehen, erweist sich für Feusers Studie als überaus ertragreich. Die Rezensentin würde sich wünschen, gleich noch einen ebenso instruktiven zweiten Band über die westlichen Hafenstädte wie Ostia, Massalia und Karthago lesen zu können.

---

*Waldemar Heckel / Johannes Heinrichs / Sabine Müller et al. (Eds.), Lexicon of Argead Makedonia (LexAM). Berlin, Frank & Timme 2020. 538 S., € 128,-.*

// DOI 10.1515/hzhz-2021-1093

---

Michael Zahrt, Heikendorf

Vor Philipp II., Makedoniens bedeutendstem, und Alexander III., seinem meistbehandelten König, gab es zahlreiche Herrscher, von denen teilweise nur die Namen bekannt sind, und auch von den besser bezeugten des 5. und 4. Jahrhunderts hören wir hauptsächlich im Zusammenhang mit der Geschichte anderer Staaten. Ihrer